Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 17 (1901)

Heft: 10

Artikel: Ausländische Konkurrenz durch eigene Landeskinder

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-579289

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Elektrotechnische und elektrochemische Rundschau.

Die Genossenschaft „Aargau-Luzern-Zugersche Reußwerke" beabsichtigt behufs Nutzbarmachung der Wasserkraft der Reuß zu elektrischen Zwecken auf dem rechten Reußufer (Luzerner und Zugerseite) von 550 m unterhalb der Gisikoner Brücke an bis unmittelbar oberhalb der Eisenbahnbrücke Oberrüti einen Kanal zu erstellen. Beim Kanaleinlauf soll ein Stauwehr über die Reuß und vor dem Auslauf ein Turbinenhaus errichtet werden. Die Anlagen stehen sämtliche auf Luzerner und Zuger Territorium, immerhin kommen dabei wesentliche Interessen aargauischerseits in Betracht, da u. a. zeitweise das Reußbett fast trocken gelegt werden wird.

Neues Bahnprojekt. Max Fluri in Mariastein und August Berlinger in Basel haben dem Eisenbahndepartement in Bern ein Konzessionsgesuch für eine elektrische Normalbahn von Basel nach Reinach, Ettingen, Witterswil, Hofstetten, Mariastein, Metzerlen, Burg, Kleinlützel Saugern (Delsberg) eingereicht.

Elektrisches Bernina-Tram. Im Mailänder „Secolo" vom 25. Mai steht folgende Notiz: „Gestern wurde der Firma Froté & Westermann die Konzession erteilt, die Nationalstraße von Tirano bis zur Schweizergrenze (2750 m) für Anlage einer elektrischen Trambahn zu benutzen. Die Konzession gilt für 60 Jahre gegen den jährlichen Betrag von 136 Lire." Die Arbeiten in Campocologno werden, aus Transportspesenersparnis, erst nach Eröffnung der Eisenbahn Sondrio-Tirano in Angriff genommen.

Ausnützung der Wasserkräfte. Ueber einen für die Ausnützung der Wasserkräfte wichtigen technischen Fortschritte wird dem „N. Wint. Tagbl." geschrieben: Noch vor kaum zehn Jahren galt bei Kraftübertragungen eine Spannung von 5000 Volt in den elektrotechnischen Kreisen als eine sehr hohe. Seither ist man in der Anwendung von höheren Spannungen immer weitergeschritten, so daß Anlagen, welche mit 15,000—20,000 Volt arbeiten, schon nicht mehr zu Seltenheiten gehören. So führt gegenwärtig die Aktiengesellschaft vormals Joh. Jakob Rieter & Cie. in Winterthur neben verschiedenen anderen größeren Drehstrom-Anlagen in Spanien zwei solche mit 15,000 Volt aus, welche Spannung direkt in 50 HP-Generatoren erzeugt wird. Von ganz besonderem Interesse ist ein von genannter Firma vor kurzem erstellter Transformator für 50,000 bis 70,000 Volt Spannung, welcher, im Gegensatz zu den sonst für so hohe Spannungen konstruierten Oeltransformatoren, als trockener Transformator ausgeführt ist. Die mit diesem Apparate ausgeführten Versuche ergaben, daß der Strom zwischen zwei Metallspitzen auf 100 mm Entfernung bei einer Spannung von 50,000 Volt überspringt und auf 140 mm Entfernung bei 62,000 Volt das gleiche erfolgt. Eine Glasplatte von 3,5 mm Dicke und einer Fläche von 450 mal 590 mm wurde zwischen zwei Messingscheiben gestellt, welche mit den Klemmern des Transformators in Verbindung standen. Bei 36,000 Volt wurde die Platte vom Strome durchbohrt, während eine solche von 6 mm Dicke und 700×700 mm Fläche dem Geprassel der Entladungen standhielt, bis schließlich der Strom um die Platte herum auf allen vier Seiten schlug, seine Bahn durch die Luft suchend. Interessant ist die Frage, welche Spannung ein zweckmäßig gebauter Isolator aushalten kann. Der Transformator wurde zu diesem Zwecke bis auf 73,000 Volt gebracht und es konnte festgestellt werden, daß selbst bei dieser hohen Spannung das Porzellan nicht durchgeschlagen wurde; doch sprang der Strom direkt durch die Luft von der Leitung auf die Isolatorstütze über. Aus diesen und anderen Versuchen geht hervor, daß es die Technik wohl in wenigen Jahren wagen wird, noch bedeutend höhere Spannungen zu Kraftübertragungszwecken anzuwenden, als solche heute üblich sind, so daß Wasserkräfte noch auf viel größere Distanzen übertragen werden können, als wie es gegenwärtig der Fall ist.

Neues von der singenden Bogenlampe wird aus Berlin berichtet. Hier hat Prof. Slaby seinen Hörern in der technischen Hochschule eine elektrische Bogenlampe vorgeführt, welche das „Heil dir im Siegeskranz" zum besten gab. Durch ein Tastwerk, das gespielt wird wie ein Klavier, erfolgt die Einschaltung und Ausschaltung der zur Hervorbringung der Melodie erforderlichen elektrischen Ströme. Die Vorführung der durch diesen Apparat zum Singen gebrachten Bogenlampe in der Charlottenburger technischen Hochschule hatte einen verblüffenden Erfolg. Die Melodie war gut vernehmbar, ja sie wurde unerwartet noch von einer zweiten im gleichen Stromkreise befindlichen Bogenlampe in einem Nachbarraume wiedergegeben; dort waren zufällig einige Herren mit photometrischen Messungen beschäftigt und fanden sich zu ihrer Ueberraschung plötzlich von ihrer Lampe angesungen.

Arbeits- und Lieferungsübertragungen.

(Amtliche Original-Mitteilungen.) Nachdruck verboten.

Arbeiten für die Depots der städtischen Straßenbahn Bern. Thüren und Fenster im Mattenhof an Klaus und Wyler; Thüren und Fenster im Burgernziel an Ch. Schwenk; übrige Schreinerarbeiten im Mattenhof und Burgernziel an Albert Stuber; Schlosserarbeiten im Mattenhof an Karl Kühne; Schlosserarbeiten im Burgernziel an O. Baumann; Anstrich des Depotchefgebäudes und der Schmiede im Mattenhof an M. Beyeler; übrige Gipser- und Malerarbeiten im Burgernziel an F. Gygi, alle in Bern.

Eiserne Dachbinder und Unterzüge für das neue Reinigergebäude des Gaswerkes in Bern an Probst, Chappuis & Wolf, Bern.

Umbau sämtlicher Kamine im Dachboden des Regierungsgebäudes in Aarau an Jos. Cantu, Maurermeister, Aarau.

Kantonsschulbau Schaffhausen. Gipserarbeiten an Schneider und Stamm, beide in Schaffhausen; Glaserarbeiten an Ragaz-Leu und J. Hauser's Söhne, Schaffhausen; Schreinerarbeiten an Surbeck, Hallau, Lehmann, Neuhausen, und J. Hauser's Söhne, Schaffhausen; Parqueterie an Güntert und Müller, Schaffhausen, und Zehnder, Baden.

Kanalisationsbauten in Töß. Kanalisation in der Bütziacker-, Gärtner- und Freiestraße an P. Brossi, Töß.

Neue Sennhütte für die Sennhüttengesellschaft Dorf Goldingen und Umgebung. Sämtliche Arbeiten an Emil Strehler, Baugeschäft, Wald (Zürich).

Renovation der Wallfahrtskirche zum Hl. Kreuz im Entlebuch. Maurer-, Steinhauer-, Zimmer-, Schreiner-, Schlosser-, Spengler- und Dachdeckerarbeiten an Baumeler-Wespi, Schüpfheim; Stukkatur an Carl Weidmann, Luzern; Vergoldung und Dekorationsmalerei an F. Stromeyer, Luzern.

Die Erstellung eines Schindeldaches auf der Kirche Arosa an Schindeldeckerei Bruesch, Araschgen bei Chur.

Renovierungsarbeiten im Schulhause Egg (Zürich). 2 Schulöfen an die Aktiengesellschaft der Ofenfabrik Sursee; Maurerarbeit an Arnold Billeter, Egg; Malerarbeit an Ad. Ebensperger, Egg.

Ausländische Konkurrenz durch eigene Landeskinder.

(Eingesandt.)

Mit Händen und Füßen wehrt sich die einheimische Industrie, um sich über Wasser zu halten und mit Ehren den Kampf ums liebe Dasein auszufechten; aber schwer, herzlich schwer wird ihr dieser Kampf gemacht und nicht etwa direkt durchs Ausland, sondern durch eigene Landeskinder. Man sollte es kaum glauben, aber es ist einfach Thatsache. Wir hatten schon zu wiederholten Malen Gelegenheit, das Vorgehen der Architektenfirma Curjel & Moser in Karlsruhe zu bewundern. Trotzdem unseres Wissens der eine ein geborener Aargauer ist,

bezieht seine Firma fast beständig die Bedachungsmaterialien für schweizerische Bauten aus Deutschland. Es thut uns leid, dieses hier festnageln, öffentlich festnageln zu müssen, und wenn etwa Herr Moser entgegnen wollte, daß man in seinem Vaterlande nicht ebensogut Dachziegel — selbst sein so gern zur Verwendung gezogenes Modell — fabrizieren könne, so antworten wir, daß man das ganz gut kann. Wir hatten letzthin Gelegenheit, der Ausstellung in Basel einen Besuch abzustatten und haben gesehen, daß in der Schweiz ganz schöne Ziegel fabriziert werden. Also, „warum denn in die Ferne schweifen, sieh, das gute liegt so nah." Wir haben in unserem Schweizerländchen ganz gute Ziegeleien und ist man wahrhaftig nicht in Verlegenheit, etwas gediegenes zu erhalten. Letzthin sahen wir z. B. eine schweizerische Brauerei, nein, sogar zwei solcher Brauereien, eine in Basel und eine in Rheinfelden, letztere mit einem Fisch im Wappen, die zu ihren Neubauten ausländische Ziegel kommen ließen. Wahrhaftig der reinste Hohn und Faustschlag gegen unsere inländische Industrie. Die Herren sollen ihr Bier doch auch im Auslande verquanten, wenn sie eine solche Vorliebe für ausländische Waren an den Tag legen.

Etwas mehr vaterländisches Entgegenkommen und Sympatie für unsere einheimischen Industrien thäte wahrhaftig nichts schaden, und wenn es trotz alledem noch Architekten gibt, die mit solch eigentümlicher, recht übel angewandter Hartnäckigkeit fremdes Produkt dem vaterländischen vorziehen, so appellieren wir auch an die schweizerischen Privaten und Behörden, solche Herren bei Vergebung von Bauarbeiten ganz einfach zu boykottieren und wenn es die reinsten „Non plus ultra" von Architektengenies wären. An einheimischen Architekten ist man ja übrigens auch nicht verlegen, und manches schöne einheimische Bauprojekt aus einheimischer Hand ist wohl manchmal deswegen bachab gegangen, weil es von den Herren „Kampfrichtern" mit „ausländischen Augen" angesehen wurde. Nichts für ungut, aber 's ist Thatsache. Soeben vernehmen wir noch, daß eine in einer schweizerischen Großstadt funktionierende „Handwerkerbank" ihr Bedachungsmaterial aus dem Elsaß kommen läßt. Weitere Kommentare überflüssig. „Lieb Vaterland magst ruhig sein."

Die Tessinkorrektion und die Arbeit der Forstmänner.

Wer vor etwa zwölf Jahren von Bellinzona den Monteceneri hinauf nach Lugano fuhr und heute diese Reise wiederholt, wird sich erstaunt fragen müssen, wie es denn gekommen sei, daß die fast unabsehbare weiße Kiesfläche, die von dem vagierenden, unsteten Tessinfluß beherrscht war, nun in eine so schöne, üppig grüne Fläche verwandelt worden sei. Das ist die Frucht der Tessinkorrektion, durch welche nicht nur die Eisenbahnlinie Giubiasco-Cadenazzo-Gordola und die fruchtbaren Aecker und Wiesen der Tessin-Ebene geschützt wurden, sondern auch eine enorme, über drei Millionen Quadratmeter (300 Hektar) haltende Fläche bewaldet werden konnte, während der Fluß sich früher träge hin- und herwälzte und seine Schuttmassen daselbst ablagerte.

Nach den im Archiv zu Locarno aufgefundenen Aufzeichnungen soll der Tessin im Jahre 1589 von Cugnasco abwärts auf der rechten Seite des ganz ebenen, zirka $3^1/_2$ km breiten Thales geflossen sein und sich vereint mit der Verzasca in den Langensee ergossen haben. Anfangs des 18. Jahrhunderts entfernte sich der Fluß immer mehr von der rechten Thalseite und soll seit dem Jahre 1737 sich stets auf der Seite von Magadino hinuntergewälzt haben. Wenn man einen Blick auf den im Jahre 1850 aufgenommenen Plan wirft, so bemerkt man eine Unzahl von Verzweigungen des Flusses, mittelst welchen derselbe so oft die Frucht jahrelanger Arbeit zerstörte und oft in einer Nacht ausgedehnte Wiesen und Felder mit Kies bedeckte oder dieselben in den Lago maggiore hinunterschob. Kein Fluß der Schweiz soll so große Schwankungen im Wasserquantum aufweisen wie der Tessin, welcher im Winter beim niedrigsten Wasserstand nur noch 15 m^3 und beim Hochwasser 2000 m^3 per Sekunde in den See ergießt; ja nach Oberbau-Inspektor von Salis soll die Wassermenge des Tessins im Herbste 1868 auf 2500 m^3 per Sekunde gestiegen sein.

Man begreift daher, daß schon frühzeitig gelehrte und gemeinnützige Männer eine Eindämmung dieses gefährlichen Flusses verlangten; allein alle die wohlgemeinten Vorschläge blieben frommer Wunsch, weil die Kosten einer Korrektion zu groß waren und in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts noch kein starker Bund existierte, welcher seine hilfreiche Hand darbot für die Ausführung solch großartiger Werke. So war es denn der Bundesversammlung vorbehalten, am 17. Juni 1885 diesem für den Kanton Tessin so hochwichtigen Werke einen Bundesbeitrag von 50 % zuzusichern, während der Große Rat unmittelbar vorher einen Beitrag von 20 % beschlossen hatte. Der Rest der Kosten, welche sich in den dreizehn Baujahren, d. h. bis Ende 1900 auf $3^1/_2$ Mill. Fr. beliefen, mußte vom Konsortium der beteiligten Grundeigentümer aufgebracht werden, wovon der Gotthardbahn der Löwenanteil zufiel, ungefähr 650,000 Franken.

Da man rechts und links des Tessinthales Steinbrüche anlegen und sich die soliden Granitsteine in Hülle und Fülle verschaffen konnte, war man bald einig, von den teuren und wenig dauerhaften Holzschwellen und Verpfählungen ohne weiteres abzusehen.

Das von den Ingenieuren Fraschina, Martinoli und von Salis ausgearbeitete Projekt, welches dann auch unter der tüchtigen Leitung des Hrn. Ingenieur Martinoli zur Ausführung kam, sah einen ca. 60 m breiten Kanal mit soliden Längswuhren vor, in welchem nun der Tessin auch bei einem kleinen Hochwasser, wie z. B. in diesen Tagen der Schneeschmelze, dem Süden zufließt. Je 100 m rechts und links dieses Kanals sollen dann später noch starke, sogenannte nicht überflutbare Steindämme errichtet werden, um das Hochwasser, das über die innern Wuhren hinausflutet, aufzunehmen und in einem 260 m breiten Kanal thalwärts zu führen. Diese zweite Serie von Längswuhren wurde bisher noch nicht gebaut, weil das alte Flußbett vorher mit Kies und Schlamm erhöht und angeschlemmt werden soll. So tritt denn jedes große Hochwasser über die niederen Längswuhren aus und ergießt seine Fluten auf ausgedehnte Strecken über das Thal hin. Um nun dieses trübe Wasser zu nötigen, seinen befruchtenden Schlamm zurückzulassen oder, wie der Techniker sagt, zu kolmatieren, hat man in genialer Weise in Abständen von je 400 m, rechtwinklig zum Kanal, sehr solide Traversen gebaut, durch welche das majestätisch daherströmende Wasser gestaut und in einen See verwandelt wird. Es fehlt ihm nun die Stoßkraft, und notwendigerweise läßt es das Geschiebe und den feinen Schlamm liegen.

Diese Traversen haben an einigen Orten geradezu Wunder gewirkt, indem oft in einer Stunde das gezähmte Wasser eine Masse Material deponierte, welche hunderte von Arbeitern in Monaten kaum hätten hinschaffen können. Das so angeschwemmte, mit seinem, fruchtbarem Schlamm bedeckte Land wurde nun sofort von den Forstmännern in Beschlag genommen und mit Pappel- und Weidenstecklingen bepflanzt.